

Predigt

bey der Beerdigung
der weil.

Hochwohlgebornen Frauen

Margaretha Selena

von Laube,

geborenen von Kruedener,

gehalten

den 1ten Februar 1778.

in der

Wolmarischen Kirche,

Martin, Gottlieb, Agnetus von

M. G. A. Loder,

Pastore dasiger Gemeinde.

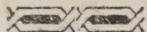


Verborgener Gott, weisester Vater, deine Wege sind allezeit die besten, wenn sie gleich unsern Gedanken unerforschlich, und unserm Fleische rauh und unangenehm sind. Lehre uns, daß dein Rath zwar wunderbar sey, du es aber dennoch zu unserm Besten herrlich hinaus führst, damit wir in trüben Stunden, selbst in der größten Noth, Trost haben, und an der angebotenen Hoffnung halten, als an einem festen und sichern Anker unserer Seelen, bis wir dereinst dahin kommen, wo wir dich ewig schauen, durch Jesum Christum unsern Herrn, Amen.

Ebr. 6, 18.
19.

Die Pflicht, welche mir jetzt obliegt, kommt mir in gewissem Betracht unerwartet. Statt der Freude, die ich in dem Hochwohlgebohrnen Hause des Herrn von Taube zu erleben glaubte, sehe ich die beugendste Betrübniß, und die Hoffnungsvollen Aussichten haben ihre Gestalt eiligst geändert und sind in Trauer ausgeartet. Wer unter uns stellte sich diesen Ausgang vor? Der in so fern wir sterblich sind, unserm Auge nimmer entfliehen sollte, der in uns geflanzte Trieb zum Leben aber, und die gerechte Neigung zum Vergnügen, bewegt uns mehr die angenehmen als traurigen Vorfälle dieses Lebens zu erwarten. Und erstere sind es, die besonders bey einer schleunigen Veränderung den Gedanken erregen, mit dem wir in traurigen Tagen genug zu kämpfen haben, warum der Gott, der Freude an unserm Wohl hat, oft bey unsern süßesten Vorstellungen den Leidenskelch darreicht? daß wir mit jenem sagen müssen: war ich nicht glücklich? war ich nicht sein stille, hatte ich nicht gute Ruhe? und kommt solche Unruhe.

Hiob. 3, 26.



Dies ist die gefährliche Klippe, an welcher der menschliche Verstand scheitert, wenn er die tiefen Wege Gottes durchschauen will, und sich nicht im Gegentheil gehorsam beweist und mit den Trostgründen wasnet, welche uns die geoffenbarte Religion mittheilt. Nur durch sie richtet sich der Christ auf, und überzeugt sich, daß obgleich die Wege Gottes in Absicht der Schicksale des Menschen sehr wunderbar und verkehrt scheinen, sie dem ohngeachtet zu unserm wahren Heil abzwecken müssen.

Ich werde mirs heute als eine wichtige Pflicht angelegen seyn
 Ef. 28, 29. lassen, aus dem Worte des HErrn zu zeigen, daß sein Rath zwar wunderbar, Er aber dennoch groß in der Ausführung seines Vorhabens sey.

Text Esai. 45, 15.

**Fürwahr, du bist ein verborgener
 Gott, du Gott Israel,
 der Heiland.**

**Der wunderbare Rath des verborgenen Gottes
 bey den traurigen Vorfällen der Menschen.**

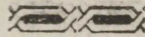
I. Sein Rath ist wunderbar

II. Er führt ihn zu unserm Besten hinaus.

Wie gar unbegreiflich sind Gottes Wege, müssen wir billig voll heiliger Verwunderung ausrufen, wenn wir die so verschiedenen Schicksale der Menschen ansehen, welche wir jetzt unmöglich durchdenken

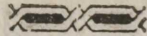
denken und ihre Absichten erreichen können. Gottes Rath und Wege sind überhaupt nie zu unserm Schaden und Verderben. Die geoffenbarte Religion ist zu sehr Bürge, daß der liebevolle Vater mit seinen obgleich schwachen Kindern unmöglich zu ihrem Schaden handeln könne, besonders da Er selbst ein erbarmungsvolles Antheil an demjenigen nimmt, was die Seinen betrübt, ihre Thränen in einen Sack fasset, und Ps. 56, 9. ihre Noth vermöge seiner Vaterliebe selbst fühlt. Du siehest ja, denn du schauest das Elend und Jammer, es stehet in deinen Händen. Nein, wir können vielmehr bey denen uns un- Ps. 10, 24. begreiflichen Wegen Gottes dennoch den untrüglichen Schluß machen, daß der beste und weiseste Vater auch die besten und weisesten Absichten zum Grunde habe, die uns endlich die Herrlichkeit Gottes sehen Joh. 11, 40. lassen, wenn wir nur glauben.

Insonderheit aber ist es nothwendig bey der Erwekung der wunderbaren Rathschlüsse unsers Gottes zu bedenken, daß sie unserm Auge in dieser Sterblichkeit undurchdringlich seyen. Wer hat des Herrn Sinn erkant? wer ist sein Rathgeber gewesen? Röm. 11, 33 Ist er nicht ein verborgener Gott? Gott ist ein verborgener Gott, folglich muß er sich selbst verborgen haben, denn die Erkenntniß von Ihm haben wir seiner Offenbarung zu verdanken. Und wer hätte wol Röm. 1, 19. ohne dieses Licht eine rechte Erkenntniß von dem, der in einem Lichte I Tim. 6, 16 te wohnet, da niemand zu kommen kan? Und hierauf weisen die Worte des Propheten, wenn er sagt: du bist ein verborgener Gott, ein Gott, der sich selbst verbirgt. Gott verbirgt sich demnach nicht in Ansehung seines göttlichen Wesens und heiligen Eigenschaften, davon er uns den Aufschluß beydes in der Natur als vornehmlich in seinem Worte gegeben; auch nicht in Absicht des Raths, den er vor Grundlegung der Welt zu dem Heil und Seligkeit der Menschen gefaßt, und den er durch die Sen-



Eph. I, 4. 9. dung seines geliebten Sohnes erfüllet hat. Hier hat er den Reichthum seines herrlichen Erbes gezeigt, das Geheimniß seines Willens nach seinem Wohlgefallen wissen lassen, und zu dem hellen Lichte seiner Erkenntniß geführt, so daß wir keinen Mangel haben an irgend einer Gabe, sondern mit einem Paulo bekennen müssen: **Gott hat uns**
 1Cor. I, 5. 6. **reich gemacht in allen Stücken, in aller Lehre und in aller Erkenntniß: wie denn die Predigt von Christo kräftig worden ist.**

Gott verbirgt sich nur in Betracht seiner Regierung und Haushaltung, seiner weisen Einrichtung menschlicher Schicksale, seiner besondern Wege, die Herzen der Menschen zu lenken, ihre Walfahrt und ihren Abschied von der Welt einzurichten und zu bestimmen, und zeigt, daß seine Wege nicht unsere, und unsere Gedanken nicht seine sind. Scheint es nicht oft, als habe Gott die Seinen ganz verlassen, wenn ein Ungewitter nach dem andern komt, daß sie selbst sprechen: **Der Herr hat mich verlassen, der Herr hat mich vergessen.** Werden nicht oft selbst Gottlose an dem Gerechten irre, wenn sie wahrnehmen, daß dieser Frömmigkeit von Gott nicht geachtet zu werden scheint, und deswegen sprechen: **was sollte Gott nach jenen fragen, was sollte der Höchste ihrer achten?**
 Esai. 55, 8. **Darum preisen wir die Verächter, denn die Gottlosen nehmten zu, sie versuchen Gott, und gehet ihnen alles wohl.**
 Hiob I, 14. **Nimt nicht Gott oft einen in der besten Blüthe seiner Jahre dahin, und läßt einen andern schon am Rande des Grabes stehenden noch leben?**
 Esai 49, 14. **Nimt er nicht oft den Gesunden, unserer Meinung nach der bürgerlichen Gesellschaft unentbehrlichen Mann, und erhält einen unbrauchbaren, oder gar eine Last der Erden? Fodert er nicht bisweilen den Begüterten oder sonst Glückseligen bald ab, und läßt den Höchstdürftigen, Siechen, der Welt schon längst Abgestorbenen zurück? Warum nimt**



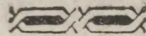
nimt er den liebreichen Vater seinen Kindern und macht sie zu Waisern? warum fodert er fromme Kinder ab, die bisweilen die einzige zeitliche Freude und Stütze ihrer Eltern sind, so daß diese klagen müssen: ich muß seyn, wie einer, der seiner Kinder gar beraubet ist? Bald trent er die in der besten Verbindung standen, zärtliche Gatten, die sich die Mühseligkeit des Lebens erträglich machten und versüßten, und läßt die heysammen, die ihrer Trennung schon lange mit Freuden entgegen sahen? Solch Erkenntniß ist mir zu wunderbarlich, und zu hoch, ich kans nicht begreifen. Fürwahr du bist ein verborgener Gott, müssen wir auch hier ausrufen! Und nun, warum verbirgt Gott diese seine heiligen Absichten und Wege? Lassen Sie uns einige Augenblicke zu dieser wichtigen Sache verwenden, die uns einzig beyhm Leiden Beruhigung verschaffen kan. Gott verbirgt seine Absichten, weil 1) wir viel zu schwach sind, den ganzen Umfang und Zusammenhang der Begebenheiten in der Welt genau zu beprufen.

Luc. 7, 12.
1 Mos. 43, 14.
Ps. 139, 6.

Unser Auge ist zu unfähig mehr als einen Gegenstand durch einen Blick mit gleicher Schärfe zu übersehen. Zu viel Licht blendet nur. — Unser Verstand kan unmöglich mehrere Sachen auf einmal mit eben der Stärke des Geistes durchdenken. Wie solten wir also vermögend seyn, alle Begebenheiten, die so sehr verschieden sind, pünktlich zu ergründen, und hierin die Wege der Weisheit zu erkennen und zu beprufen?

2) Nochmehr, unser Verstand ist zu kurzichtig bey den Begebenheiten und Vorfällen der Zukunft. Weist du, ob der jetzt der Welt so unentbehrliche Mann lange in der Lage nutzbar seyn? das in der zarten Jugend entrißene Kind zur Freude seiner Eltern erwachsen? dieser oder jene Fromme bey anderer Verfassung eben der seyn werde? Verändern nicht Umstände das im kurzen, wovon wir uns eine ununterbrochene Dauer vorstellten?

Gott

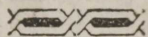


Es. 57, 1. Gott eilt mit den Seinen, weil ihre Seelen ihm gefallen, er samlet die Gerechten zu sich ehe das Unglück einbricht, sie kommen zum Frieden, sie ruhen in ihren Kammern. Durch ihren frühzeitigen Verlust, erhöht er ihren Werth, er stelt sie als ein reizendes Beyspiel dar, und macht ihr Andenken der Welt unvergesslich. Führ wahr du bist ein verborgener Gott, du Heiland!

II. Er führt seine Wege zu unserm Besten hinaus.

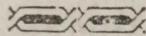
I Mos. 50, 20. Pf. 25, 10. II. 73, 17. 28. Gott ist dennoch fromm und treu, wenn gleich seine Rathschlüsse uns unbegreiflich sind. Seine Handlung sind untadelhaft, und für seine Kinder Vortheil, auch selbst das, was böse scheint, muß den Seinen Gewinn werden. Er bleibt ihr Gott, und sie werden nicht zu Schanden, weil sie auf ihn trauen. Alle Wege des Herrn sind Güte und Wahrheit, denen, die seinen Bund und Zeugniß bewahren, und sie erkennen zu lezt Gottes Geheimnisse. Dies bekannte das gläubige Israel mit tiefster Verehrung, welches, wenns gleich sagt: Du bist ein verborgener Gott, dennoch mit Ueberzeugung spricht, du Gott Israel, du Heiland, d. i. der sich als einen solchen in der Wahrheit beweisen wird und keinen andern Entschluß fassen kan, als den vortheilhaftesten zur Beförderung der wahren und ewigen Wohlfahrt.

Und wie sollte Er auch anders handeln können? Denn gedenken wir an seine vollkommnen Eigenschaften, an seine Liebe, an seine unbegreifliche Barmherzigkeit, wie solten wir nicht unsere Herzen bey den verworrensten Wegen beruhigen, und in ihm zufrieden stellen? Wie solten wir uns, wenn wir nur mit ihm im Bunde stehen, einen andern als guten Zweck versprechen, da Er die Güte ist, ja wie solten wir nicht, wenn wir gleich von ihm gewichen, dieses als besondere Merkmale seiner unermüdeten Liebe und als Gnadenzüge seines Geistes annehmen können, dadurch er uns von dem Irwege wie durch Seilen der Liebe zu sich ziehen und auf den rechten Weg bringen will? Wie solten wir uns nicht des besten Ausgangs erfreuen, da Er selbst



selbst in seinem Worte so theuer versichert: Er sey uns ein Ps. 86, 21.
Gott, bey dem viele Hülfe zu finden ist, und ein Herr,
der selbst bey dem Tode Auswege hat? Da Er uns versichern läßt:
ich habe dich ein klein Augenblick verlassen, aber mit Es. 54, 7-8.
Barmherzigkeit will ich dich sammeln. Der sagt: kan auch 49, 15.
ein Weib ihres Kindleins vergessen, daß sie sich nicht er-
barne über den Sohn ihres Leibes? und ob sie desselbi-
gen vergässe, so will Ich doch dein nicht vergessen. Siehe
in die Hände hab ich dich gezeichnet. Fürwahr du bist ein
verborgener Gott, du Gott Israel, du Heiland!

Sehen wir auf das Beyspiel der Rechtschaffenen, der Kinder
Gottes, welche die Unbegreiflichkeit der Wege des Herrn mit tiefster
Ehrfurcht erkant, so finden wir die überzeugendsten Beweise, daß Er
es mit ihnen zu seiner Ehre und ihrem Wohl ausgerichtet. Ein Da-
vid sagt deswegen: erkennet doch, daß der Herr die Seinen Ps. 4, 4.
wunderlich führet, und, es ist mir lieb, es ist mir gut und
nützlich, daß du mich gedemüthiget hast, darum werde
ich deine Rechte lernen. Denn nur die Anfechtung, die Ps. 119, 71.
Erschütterung des Gemüths, dadurch der Herr die Menschen auf-
wekt, lehret aufs Wort merken. Daher hatte er bey seinem
Leiden Trost und Aufrichtung sein Herz zu stillen: was betrübst du Es. 28, 19.
du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? harre
auf Gott, denn ich werde ihm noch danken, daß er mei-
nes Angesichts Hülfe und mein Gott ist. Der in den Ps. 42, 12.
Wegen Gottes geübter Apostel spricht mit Ueberzeugung und Gefühl:
wir wissen, daß denen die Gott lieben, alle Dinge zum Röm. 8, 28.
Besten dienen, d. i. alles zum Guten mitwirken muß. Er richtet
sich und alle Leidenden auf, unsere Trübsal ist nur zeitlich und



2Cor. 4, 17 leicht und sie verschaffet doch eine ewige Herrlichkeit, so daß er am Schluß seiner Tage voll Zuversicht sprechen kan: Der Herr, der mich so oft erlöst hat, wird mich erlösen von allem Uebel
 2Tim. 4, 18 und aushelfen zu seinem himmlischen Reich. Und erwecken wir noch zuletzt, daß uns Gott selbst anbefohlen hat, stille zu seyn, und unser Herz in seine Wege zu schicken, mit der Verheißung,
 Ef. 30, 15. daß uns geholfen werden solle: Durch stille seyn und hoffen, zuversichtlich hoffen, würdet ihr stark seyn; so können wir wiederum die trostreiche Folgerung für uns machen, daß dennoch die uns verborgenen Wege Gottes sich zu unserm Heil und seiner Herrlichkeit enden, und wir mit Freuden und Dank sagen werden: Fürwahr du bist ein verborgener Gott, du Gott Israel, der Heiland.

Da werd ich das im Licht erkennen,

Was ich auf Erden dunkel sah.

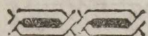
Das wunderbar und heilig nennen,

Was unerforschlich hier geschah;

Da denkt mein Geist, mit Preis und Dank,

Die Schickung im Zusammenhang.

Lassen Sie uns deswegen M. J. bey den sonderbaren Wegen Gottes nicht vorwichtig seyn, noch da alles ins Licht sehen, wofür er den Vorhang gezogen, und es unsern Augen verborgen hat. Wir werden hiebey nichts ausrichten, vielmehr uns die Sache erschweren, und durch ängstlich Forschen ein Mistrauen gegen den verrathen, der nur kindliche Ergebung, Gehorsam, Geduld, Glauben, Zuversicht und Hofnung verlangt, und selbst zu seiner Zeit, wenn er seine Absichten erreicht,



erreicht, sich als den verborgenen Gott, der unser Heiland ist, beweisen wird.

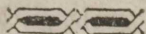
Wißt du so viel, als wie der Weise wissen?
Jetzt weißt du nicht, warum du leiden müssen,
Allein du wirst, was seine Wege waren,
Nachmals erfahren.

Vornehmlich Sie, Gebeugter Herr Witwer, lassen Sie Sich die Rathschlüsse Gottes bey ihrem Leiden gefallen. Weinen Sie, es ist ihre Pflicht. Ihr Schmerz ist gerecht, ihr Verlust groß, und verdoppelt sich, da er Sie so schleunig trifft. Sie verlieren hier eine zärtliche, eine tugendhafte Gemahlin, die Ihre Schicksale redlich theilte, Ihre Mühseligkeit erleichtern half, und Ihr Leben beseelte.

Sie verlieren diese rechtschaffene Freundin, und zugleich mit Ihr die Erfüllung Ihres Wunsches. Sie verlieren Sie — doch nicht auf ewig. Weihen Sie Ihr noch an dieser Stätte Tränen der Liebe und Dankbarkeit. Sie ist es würdig — Ihr Andenken sey Ihnen unvergesslich, lange sey es bey denen, die ihre Tugenden kanten, im Gedächtniß.

Beruhigen Sie Ihr Herz bey denen Ihnen jetzt schwer scheinenden Wegen Gottes, geben Sie diese Freundin mit Willigkeit dem zurück, der sie Ihnen nur mit dem Vorbehalte gab, sie nach seinem Willen zurückzufodern. Der Verlust eines Gutes in der Art aufopfert, wird uns kein Verlust seyn. Verehren Sie die Hand, die Sie jetzt verwundet und wieder heilen wird. Sie werden zu seiner Zeit in der That erfahren, daß der verborgene Gott auch Ihr Gott und Heiland sey.

Wir aber allesamt wollen uns den Geist der Erkenntniß Gottes erstehen, damit wir uns in seine Wege schicken, auf alle Vorfälle,



die er über uns verhängt, zu rüsten, in denselben Freudigkeit und Hoffnung zu haben, und insonderheit die wichtige Wahrheit mit Folgsamkeit zu erlernen, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug und selig werden.

O Gott, laß deine Güte und Liebe

Mir immerdar vor Augen sehn,

Sie stärk in mir die guten Triebe

Mein ganzes Leben Dir zu weihn,

Sie tröste mich zur Zeit der Schmerzen,

Sie leite mich zur Zeit des Glücks,

Und sie besieg in meinem Herzen

Die Furcht des letzten Augenblicks.

